

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Rathstübel Plutonis

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

[Nürnberg], 1672

109. Secundatus.

[urn:nbn:de:bsz:31-2197](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-2197)

Wann die Großmutter nicht so eine artliche Geschicht hette vorgebracht / so hette sie wahrhafftig ein Täggen halten müssen / darumb daß sie vor Laborino geredt; sintemal ihre Histori aber so schicklich vorgebracht / und von jedem mit gutem contento angehoret und aufgenommen worden / so wil ich einem jeden auß den Beysehern und Beyseherinnen Amptswegen aufserlegt haben / daß er eine Histori anzehlen soll / was massen eine und andere Person in der jenigen profession, in deren er vermeinet / daß man am besten darinn prosperiren könnte reich werden; und demnach ich dem Krieg zugestimt / so wil ich auch den Anfang mit eines Kriegers Exempel machen / und euch den tapffern / zu seiner Zeit beynah unvergleichliche und in ganz Europa hochberühmbten Johann von Werdt vorstellen.

Als Secundatus ferner in seiner Erzählung fortfahren wolte / hörten wir einen Alarm bey des Simplicissimi
Biech

Vieh / so ohngefer in 20 Rindern / eben
 so viel Geissen / etlichen Schaaffen und
 einem Pferd bestuhnd / und ohngefer
 einen Büchsen schuss vom Hoff auff der
 Weid gieng : dann dessen Hunde bol-
 len / und den Hirten hören wir anstatt
 des Hirten-Gesangs ein ander unge-
 wöhnliches Geschrey führen. Vermein-
 ten derowegen / es were etwan ein Wolff
 eingefallen etwas hinzuzwacken / wel-
 ches dan Secundatum in seinem discurs
 zerstörte / und den alten Knan verur-
 sachete auffzustehen / umb zusehen was
 da zuthun were; Er war aber kaum eines
 Steinwurffs weit von uns hinweg / als
 wir einen Hauffen Lumpengefindel auß
 dem Bosc / darinn der Hirt das Vieh
 weidete / kommen sahen / welches wir
 alsobald vor Zigiener hielten / sich auch
 nicht betrogen fanden : diese giengen so
 richtig auff Simplicissimi Behausung
 zu / als wann sie ihnen vom Lands Für-
 sten selbst zum Quartier assignirt worden
 were : Derowegen schrie die gute alte
 Weuder / O weh meiner Hüner und
 Gänß!

Gänß! O GÖtt sey meinen Endtern
 gnädig : und damit auff und darvon/
 als wann sie der Todt selbst oder sonst
 etwas schrecklichs ins Haus gejagt het-
 te ; da lockte sie ihrem Geflügel zusam-
 men / die übrige Gesellschaft aber bis
 auff den Juden (der lieber den Zigiernern
 etwas abgeschachert) wurde vom Bor-
 witz getrieben auch auffzustehen / umb
 diese erbare Bursch : und dann was es
 zwischen ihnen und dem alten Knan mit
 der Meuder beim Willkom vor einen
 Späß sehen würde / zusehen ; der alte
 Knan begegnet ihnen zum allerersten/
 und fragte / woher sie S. Zelten über die
 hohen Wälder führe ? Ob sie sonst keine
 gänge Strassen vor sich gehabt ? mit
 dem Anhang / sie sollten ihne / sein Haus
 und Vieh ferner ohnperturbirt lassen/
 und keine weitere Ungelegenheit ma-
 chen / oder er wolte bald Leuth haben/
 die ihnen den rechten Weg weisen wur-
 den : Indessen verriglete die Meuder
 das Haus hinten und vornen / auß
 welchem sie auch zum Fenster hinaus
 ihre

ihre Karten mit underwarff / ihres
 Knan mit dem Maul beystuhnde / und
 die arme Zigeuner in dieser und jenen
 Namen zwar nicht willkommen seyn :
 sonder sich alsobald weiters trollen hies-
 se ; hingegen gaben jene die allerbesten
 Wort / also daß man nichts hörte / als
 schöne weiße Mutter frommer lieber
 Vatter / und dergleichen.

Demnach sich aber Monseigneur
 Secundatus (dem die übrige Gesell-
 schafft wie einem Prinzen nachtrat)
 auch herzu genähert / fragte er die Zigeu-
 ner Compagnie , was sie vor Officiers
 bey sich hätten ? Item warum sie sich
 so unversehenlich durch Abweg und über
 die hohen Waldungen daher zunähern
 understanden ? Darauf wolte sich kei-
 ner vor ein Officier außgeben / sondern
 erzeugten samlich mehr als eine Hund-
 Demuth / mit entschuldigung / daß sie
 ohnversehens auff Holzweg gerathen /
 und also in dem Gebürg und grossen
 Wald verirret weren : aber die Weuder
 donnerte zum Fenster herauf / der Herr
 glaube

glaube es nur nicht / das Diebsgefind
weiß / wann wir Baurleuth auff dem
einzelnen Höffen an der Arbeit im Feld :
und also hingegen unsere Häuser vor
Leuthen lár seyn / so schleichen sie dann
wie die Füchs durch die Bösche herzu /
und mausen uns Kisten und Kästen
aus : also daß mancher ehrlicher Haus-
halter / wann er aller abgemattet von
seiner Arbeit nach Haus komt / sich
durch sie zum armen Mann gemache
zufeyn befindet; hörst du ehrbares Diebs-
gefindel / wie dir diese alte Mutter wahr-
sagen kan? sagte Secundatus; wird nur
eine Feder / geschweige eine Hänn oder
Ganz ewerwegē auff diesem Hoff gemisset /
so wil ich euch alle sammen prüglen las-
sen wie die Hund!

Da Secundat so trohete / sagte eine
alte Zigeunerin / welche auf einem
Mantel daber ritte / ha mein Sohn
sey nicht so böß / wir seynd nicht Stroh-
lens halber herkommen / sondern dich
und deinen Vatter auff diesem Hoff zu
besuchen / denn ich schon wol in tausend
Jahren

Zahren nicht mehr gesehen: auß dieser Red konte Secundat leicht erachten/ daß diß die Courage war / als deren Lebenslauff er gelesen / muhrmassende nicht unrecht / daß sie ihn vor den jungen Simplicium hielte; sagte derowegen zu ihr / ich mercke beyläuffig / du sehest die alte Courage, du wirst zwar wol kommen / wie der Hagel in die Struplen / aber gleichwol schier dich herunder / damit wir hören mögen was du guts neues anzubringen hast: hingegen aber befehl deinem Leuten / daß sie solche ordre halten / damit ich nicht Ursach kriegen ins Werck zusehen / was ich euch erst angekündet; zum Simplicissimo aber sagte er im Scherck / Herr Vater / wann er so bald an dieser ein Weib bekommt als ich eine Mutter / so werden wir eine Hochzeit anzustellen haben: O nein / antwortet Simplex, ich weiß noch einen der mir vorgehet.

Secundat gedachte diesen Tag sich lustig zumachen / weil er sich erfreute / diese zwo beruffene Personen beyfammen

zusehen / so er vor längst gewünscht / und
 weil er auß ihren Lebensbeschreibungen
 abgenommen / daß sie einandern grä-
 misch seyn müßten / hoffete er einen de-
 sto größern Spasß darvon zuhaben/
 wann er nemlich sich stellte / als wolte
 er sie alles Ernsts wieder mit einandern
 vereinbaren : derowegen logiree er der
 Courage Gesindel mit ihren Pferden in
 einem umbzeuntes Stück Feld / und
 versprach dem Rnan / ihme vor Holz
 und Wänd seinen Willen zumachen/
 uns samtllichen aber befahl er / daß ein
 j der wiederumb seine vorige Stell under
 der Linden einnehmen solte / allwohin
 die Courage auch mitgehen / und in
 den Ring zwischen mich und Laborinū
 sitzen müßte : Simplicissimus aber sagte/
 ihr rechtschaffene ehrliche Leuth / ich
 sehe / daß sich die Schellen-Hur einge-
 funden hat / darumb wil ich hingehen/
 und das Understüßgen von selbiger
 Farb auch holen / damit die Karte ganz
 sey / stuhnd demnach auff / gieng hin/
 und holere den stehenden Spring ins
 Feld

Geld daher / welchen er neben Laborinū
 der Courage an die Seite setzte / sagen-
 de: Siehe! wie fein schießt sichs du freund-
 liches holdseltiges Liebes-Paar! hast du
 einandern in der blühenden Jugend je-
 mahlen von Herzen geliebet / so wirst du
 im reiffen Alter einandern ohn Zweifel
 nicht hassen / sondern dich erfreuen der-
 mahln eins wiederum so nahe beysam-
 men zusehn

Ein jedes auß uns bis auff den Juden
 und die Courage selbst kontē auß Spring
 insfeldts Lebensbeschreibung (welche
 aber diese beyde weder gesehen noch gele-
 sen) leicht wissen wer dieser Stelker war /
 hatten derowegen eine sonderbare An-
 zeigung / daß wir deren Personen Ge-
 genwart / darumb damahls meniglich
 wie von dem Eulenspiegel zulesen und
 zusagen hatte / beysammen sehen solten;
 Monsieur Secundatus sagte selbst/
 er wolte kein Duket Ducaten vor den
 selbigen Tag genommen haben: Wer/
 sagte die Courage zum Simplicissimo,
 du alter Noßbart / was bedeutets / daß
 du

Du so eine alte Frau mit einem solchen
 krummen alten Kracher foppest? Simp-
 antwortet der Courage, / welche nicht
 vermeinte / daß man sie kenne / und
 selbst Simplissimum nicht kände /
 was hatte es ebermalẽ zubeutẽ gehabt /
 da Courage sich des Springinsfeld an-
 nam? Dergleichen Strichreden feste
 er noch unterschiedliche zwischen diesen
 zweyen / welche beydes umb der Sach-
 Artlichkeit wegen / und daß sie beyder-
 seits kurz und sinnreich fielen / sehr an-
 nehmlich und lustig zuhören waren: bis
 endlich Courage so wol den Springins-
 feld / als Simplicium erkände / zumah-
 len auch ohnschwer ermaß / daß Secun-
 datus der junge Simplicius nicht ware /
 warauff sie den Scherz gern in einen
 Ernst verwandelt / wann sie sich ihrer
 Thorheit nicht geschemt hette / daß sie
 nemlich ihren Lebenslauff an Tag ge-
 ben / und sich selbs so wol als jene beyde
 dardurch geschändet / und aller Ansprach /
 die sie eines Heuraths Versprechung
 halber an Simpl. zuhaben vermeinte /
 unbequem gemacht hätte.

Da

Damit auch keine empfindlichere
 Reden mehr zwischen ihnen fallen sol-
 ten / gebott Secundatus, der / wie oben
 gemeldt / sich eines gebietenden Gewalts
 annahm / ein allgemeines Stillschwei-
 gen / kam wieder auff seinen Johann
 von Werdt / und sagte : Dieser war ein
 Bauren-Sohn in den Gölchischen Lan-
 den / und bey seinem Herren / nach-
 gehnds seinem Schwehervatter / einem
 von Frensheim / in Diensten ; da er
 der Pferden wartet / und sonst aller-
 hand Vossel-Arbeit verrichtete : Eins-
 mahls schickt ihn derselbig nach Cölln
 schöne Gläser von dar abzuholen / auff
 dem zuruck-Beg begegneten ihm zween
 Welsche / die ihn mit Gewalt berauben
 wolten / er hatte / sich nur zgedulden /
 bis er seine Gläser abgelegt hätte / damit
 sie nicht zerbrochen wurden / alsdann
 möchten sie gleichwol mit ihm machen
 was sie wolten / und ihn zubesuchen /
 ob er gleich versichern könnte / daß er kein
 Gelt bey sich hätte ; Da solches gescha-
 he / wüschre er mit seinem starcken Steur-
 Stab

Stab über sie hin und schlug sie in solcher
 Gegenwehr beyde todt; er bekam also
 vondenen / die ihn plündern woleen / ein
 gute Beuth / und brachte seine Gläser
 glücklich nach Hauß; solche auff seiner
 Seite wol vollendete Abentheur verur-
 sacheren bey ihm allerhand lüsterende
 und anreichende Gedancken / und end-
 lich diesen Schluß: Es seye nur daran
 gelegen / daß man das Herz habe der-
 gleichen Sachen resolut zu understehen/
 so were wol was zuerschneiden: wie er
 dann angefangen heimlich anzupacken
 was ihm anstühnde / solches auch so
 lang triebe / bis er eines Tags zween
 Kauffherren Plünderte / welche die fol-
 gende Nacht als gute bekandte Freund
 von seinem Herzen beherberger und ehr-
 lich tractirt wurden; diese erzählten dem
 von Frenshelm was ihnen begegnet
 wäre / und als sie den Johann von
 Berdt sahen auffwarten / sagten sie/
 wann dieser nur ein Aug hätte / so wol-
 ten wir schweren / daß er der Thäter
 wäre; als sie sich aber den folgenden
 D Tag

Tag wieder auff ihre Reiß begeben/
 und Jean de Werdt von seinem Herren
 under die Sporen genommen und exa-
 minirt: von ihme auch alles gestanden
 worden / zumahlen der von Frensheim
 seinen Knecht auff diese Nascheren all-
 bereit so hart verleckert zu seyn gefunden/
 daß er sich leicht cymbilden konte / er
 wurde nicht mehr darvon lassen und
 endlich die sache in die länge kein gut thun:
 Siehe / so hat er ihn lauffen lassen: da-
 rauff er erstlich ein Soldat under den
 Spannischen in den Niederlanden wor-
 den / und als ihm derselbe Krieg zu lang-
 weilig war / unser die Keyserischen kom-
 men: bey denen er in baldē zu allen
 Kriegsämptern bis zum Rittmeister be-
 fürdert / und durch seine wunderbare Ge-
 schwindigkeit den Feindē so erschrocklich
 und überall so berühmt wurde / daß viel
 von ihm sagten / es were auß des tapf-
 fern Gravens von Pappenheim Asche/
 die vor Lügen blieben / wiederumb ein
 junger Phoenix hervor kommen: forschin
 nahm er zu an Befürderung / Glück /
 Ge.

Gewalt und Reichthumb/ bis er endlich
zu einer Generals-Person / zu einem
Freyherrn / und zu letzt einer gräßlichen
Fräulein Gemahl wurde; Wairnit ich
dann erwiesen haben wil / daß im Krieg
mit grossen Ehren grosse Reichthumb zu-
gewinnen seye : Herz Hospes nun ist's
an Euch.

110. Alcmaeon.

Daß anfänglich und vor allen Din-
gen nach dem Reich Gottes getrachtet/
das ist / der Tugend-Weg gegangen
werden soll / und hernach auff solches
alles übrige von sich selbst zu fälle / ver-
sichert nicht allein der ewige Mund der
Wahrheit / sondern es bezeugets auch
die tägliche Erfahrung: Die Histori-
zu meinem Beweis thumb sey diese;
Cræsus der Indier König schickte ein-
mals / da er noch von Cyro ohnüber-
wunden / und in seinem allerbesten Wol-
stand war / seine Gesandten nach Del-
phos, Apollinem umb Rath zufragen/
welche unterwegs Alcmaeon zu Athen/
von dem ich jetzmahls den Namen
D ij trage/